



Liebe Gartenfreunde,

in diesem Jahr blicken wir auf 160 Jahre Schrebergarten zurück. Heute wird die Bezeichnung meist synonym mit dem Begriff Kleingarten verwendet. Dabei gibt es den sogar noch länger: Der erste Kleingartenverein wurde 1814 in Kappeln an der Schlei in Schleswig-Holstein gegründet. Auch Jahrzehnte später ist die Faszination und der Andrang aufs idyllische Grün ungebrochen. Das spießige Gartenzwerg-Klischee hat der Kleingarten dabei längst hinter sich gelassen. Viele Menschen schätzen die kleinen Paradiese, vor allem in den dicht besiedelten Großstädten, und lieben die Kleingärten, als das, was sie sind: wundervolle ökologische und soziale Biotope. Wir wünschen uns, dass das Schreberglück noch lange bestehen bleibt und auch in den nächsten Jahrzehnten herzlich gebudelt, gesät und gepflanzt wird.

Ihr Gärtnerbote

Das Kleingartenwesen in Zahlen

Der Bundesverband der Kleingartenvereine Deutschlands e. V. hat in diesem Jahr neue Zahlen rund um das organisierte Kleingartenwesen veröffentlicht.

Etwa 900.000 Mitglieder gärtner demnach deutschlandweit (Stand: März 2024). Organisiert sind sie unter dem Dach des Bundesverbandes in 20 Landesverbänden, denen wiederum 508 Regional-, Kreis- und Bezirksverbände angehören. Demnach gibt

es stolze 13.155 Kleingartenvereine in Deutschland.

Die meisten Parzellen tummeln sich den Zahlen zufolge in Sachsen mit mehr als 183.000 Parzellen. Zuwachs gab es laut dem Bundesverband seit dem Vorjahr zudem in mehreren Regionen, nämlich in Bayern, Bremen, Hamburg und dem Rheinland.

In Brandenburg gibt es mehr als 61.500 Parzellen, die die Gärtner hegen und pflegen. Dem

Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e. V. gehören 30 Regionalverbände mit mehr als 1.200 Vereinen an. Die Kleingärtner bewirtschaften hier rund 3.100 Hektar an Fläche.

Auf sehr lange Wartezeiten müssen sich Bewerber für Kleingärten in Baden-Württemberg, Berlin und Hamburg einstellen: Dort dauert es tatsächlich rund fünf Jahre, bis eine Parzelle frei wird. Sehr gut sieht es hingegen

in Niedersachsen aus. Die potenziellen Laubenpieper können hier schon nach wenigen Wochen ihre ersten Beete beackern.

Die Pachthöhe liegt deutschlandweit konstant bei durchschnittlich 0,18 Euro pro Quadratmeter. Bei einem durchschnittlich großen Kleingarten mit 370 Quadratmetern kommen also jährlich gerade mal Pachtkosten in Höhe von 66,60 Euro zusammen.



ERSTER LANDESKLEINGÄRTNER-KONGRESS IN BRANDENBURG

Der Kleingarten als Heimat und Ort der Gemeinschaft

Angeregte Gespräche, spannende Vorträge und jede Menge Ehrengäste: Mehr als 200 Teilnehmer waren am Samstag, 6. Juli, der Einladung des LVG Brandenburg e. V. zum ersten Landesklinggärtnerkongress in unserem Bundesland gefolgt. Mitglieder der Vereinsvorstände, Vertreter der politischen Parteien und der Landesregierung, Gäste aus der Verwaltung, von Initiativen und Organisationen sowie Experten verschiedenster Fachbereiche tauschten sich im Potsdamer Kongresshotel über aktuelle Themen und Probleme rund um das Kleingartenwesen aus und lauschten den Redebeiträgen.

Teil des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Das Grußwort hielt Ministerpräsident Dietmar Woidke, Schirmherr der Veranstaltung. Bei dessen Ankündigung erinnerte Fred Schenk, Vorsitzender des Landesverbands, daran, dass es Woidke war, der noch als Landwirtschaftsminister 1994 den Landesklinggartenbeirat mit initiiert hatte. Er sei sehr gerne gekommen, sagte Woidke. Er selbst sei auf einem Bauernhof groß geworden, natürlich sei auch ein Garten dabei gewesen. „Einmal

gunst. Damit können etwa auch der teure Rückbau von Kleingärten, Neu- und Umbaumaßnahmen der Vereinsgebäude oder die Instandhaltung oder Modernisierung von Elektro- und Wasserversorgungsanlagen gefördert werden. In den vergangenen drei Jahren seien damit eine Million Euro in die Vereine geflossen. Der Betrag sei natürlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, wie Schenk sagte. Dennoch sei es wichtig, dass die Förderung auch in den kommenden Jahren beibehalten werde.



ein Landwirt. Immer ein Landwirt“, so der Ministerpräsident. Er fühle eine enge Verbindung zum Kleingartenwesen. Für viele Menschen sei der Kleingarten Heimat, ein Ort der Gemeinschaft. Der Zusammenhalt vor Ort sei Teil des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Brandenburg. Deswegen sei es auch wichtig, dies weiter zu unterstützen, sagte Woidke auch im Hinblick auf das Ehrenamt.

Schenk pochte im Anschluss an Woidkes Grußwort noch einmal auf die Fortsetzung der Förderrichtlinie, für die er sich vehement einsetzen werde. Seit einigen Jahren stehen den Kleingartenvereinen in Brandenburg zusätzlich insgesamt 250.000 Euro zur Verfü-

Keine Änderungen des Bundeskleingartengesetzes

Zu den geladenen Ehrengästen und Rednern gehörte auch der Rechtsanwalt und Experte Patrick R. Nessler, Verfasser des Praktiker-Kommentars zum Bundeskleingartengesetz (BKleingG). Sein Vortrag legte den Fokus darauf, wie zeitgemäß und flexibel auch heute noch das mittlerweile mehr als 40 Jahre alte Gesetz sei. Dabei stellte er etwa das Spannungsverhältnis zwischen dem BKleingG und dem Eigentumsrecht dar. Denn die Eigentümer der Kleingartenflächen könnten wegen des Gesetzes eben nicht einfach in irgendeiner



beliebigen Höhe Pacht erheben. Gleichzeitig gebe es das Eigentumsrecht, wie es in der Verfassung verankert sei.

Daher, so sieht es das Gesetz vor, müsse die kleingärtnerische Nutzung auf jenen Flächen im Vordergrund stehen. Nur so seien die niedrige Pacht und der Kündigungsschutz der Kleingärten auch rechtlich gesichert. Vor diesem Hintergrund sprach sich Nessler auch mit Nachdruck gegen eine Überarbeitung des Gesetzes aus. Dies könnte ungeahnte und unverhoffte Auswirkungen haben, so dass am Ende einige vielleicht sagen werden „Kleingärten brauchen wir doch gar nicht mehr“, so Nessler.

Versprechen der Politik

Zum Abschluss der Veranstaltung führte Schenk eine Podiumsdiskussion mit den Landtagsabgeordneten Johannes Funke (SPD), Lars Hünich (AfD), Christine Wernicke (BVB/Freie Wähler), Thomas Domres (Die Linke) sowie mit der Landtagskandidatin Susanne Altwater (Bündnis 90/Die Grünen) und dem Bundestagsabgeordneten Uwe Feiler (CDU/CSU). Alle bekundeten, wie wichtig das Kleingartenwesen sei und dass sie sich auch in Zukunft dafür starkmachen wollten.



Außerordentliche Sitzung zur Einmalumlage

Mehrheit stimmt für Verzicht auf Rückzahlung

Wie unsere Mitglieder wissen, wurde bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 19. Juni mit großer Mehrheit der Verzicht auf Erstattung der Einmalumlage von 50 Euro pro Parzelle beschlossen. Der Vorstand des Kreisverbands Potsdam der Garten- und Siedlerfreunde e. V. erläuterte noch einmal ausführlich, warum die Maßnahme notwendig war.

Demnach liege die Ursache der fehlenden Rechtsnachfolge des VGS zum VKSK bei Fehlern, die bereits in den Anfangstagen des VGS gemacht wurden. Dabei sei interessant, dass einige der heute schärfsten Kritiker des Vorstandes damals selbst in entsprechenden Positionen saßen und selbst einen erheblichen Anteil an den derzeitigen Problemen des Verbandes hätten. So seien jahrelang zahlreiche entsprechende Gerichtsurteile von früheren Vorständen ignoriert worden. Dies mündete schließlich in dem Urteil von 2014 zur Kleingartenanlage „Carl von Ossietzky“, mit dem das Gericht die geschlossen Pachtverträge für unrechtmäßig erklärte. Daraus resultieren dem Vorstand zufolge ab 2017 massive Schadensersatzforderungen der Pächter. Trotz dieses Urteils, in dem die fehlende Rechtsnachfolge festgestellt wurde, schloss der damalige Vorstand unter dem Geschäftsführer Friedrich Niehaus noch in 2015 weitere neue Pachtverträge, die aufgrund der Unrech-

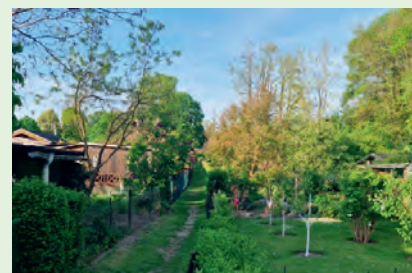
mäßigkeit 90.000 Euro Schaden verursachten.

Hinzu kommt, dass zwischen den Jahren 2006 bis 2017 in den Haushalt des Kreisverbands Gelder eingestellt wurden, die dem Verband zum Teil nicht gehörten. Auch dies sei ein massiver Fehler früherer Vorstände. Auf Beschluss der Mitgliederversammlung wurden dabei zeitgleich die Mitgliedsbeiträge künstlich niedrig gehalten. Dies führte zum Abschmelzen des Vereinsvermögens von einst mehr als 800.000 auf 368.000 Euro im Jahr 2018.

Mit der 2019 beschlossenen Einmalumlage wurden im selben Jahr 312.650,00 Euro und im Jahr 2022 nach einem gerichtlichen Vergleich mit einem Verein noch einmal 2.800,00 Euro vereinnahmt. Die Summen wurden, wie in den entsprechenden Jahresabschlüssen des Verbandes transparent dargestellt, satzungsgemäß für die Deckung des Haushalts, für Rücklagen für einen Vergleich mit der Landeshauptstadt Potsdam sowie für Schadenersatzforderungen, Entschädigungszahlungen und für getätigte sowie künftige Flächenerwerbe eingestellt. Eine Zurückzahlung der Einmalumlage würde womöglich zur Insolvenz des Verbandes führen. Der neuerlich gefasste Beschluss war daher aus Sicht des Vorstandes dringend notwendig, auch um den Verband künftig vor finanziellen Schwierigkeiten durch mögliche Schadensersatzforderungen zu bewahren.

Offene Gärten

Wie wir in der letzten Ausgabe berichteten, hat in diesem Jahr erstmals ein Kleingartenverein bei der Aktion „Offene Gärten Berlin-Brandenburg“ der URANIA, des „Wilhelm Foerster“ Potsdam e. V. und der INITIATIVE OFFENE GÄRTEN Berlin-Brandenburg mitgemacht.



Wie der Kleingartenverein „Zur Katzensäule“ e. V. mitteilte, schauten am 14. Juli rund 100 Interessierte an dem Tag vorbei und erfreuten sich an den zwölf teilnehmenden Gärten. Für die Gäste wurde Kaffee und Kuchen angeboten und vom Imker des Vereins gab es Honig. Mehrere Besucher fanden es besonders schön, so viele verschiedene Gärten am gleichen Ort besichtigen zu können. Auch von den Vereinsmitgliedern gab es sehr viele positive Rückmeldungen, gern wären sie nächstes Jahr wieder dabei.

Die Aktion Offene Gärten läuft noch. Die nächsten Termine finden Sie unter bit.ly/offene-gaerten-24

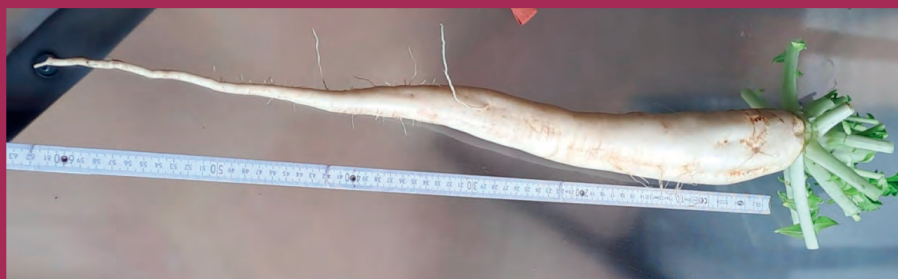
Perfekter Schnitt

Diesen Herbst wird wieder ein Baumschnittseminar angeboten. Der Termin wird aktuell noch vorbereitet. Die genauen Daten erfahren Sie demnächst auf unserer Webseite www.vgs-kv-potsdam.de.

Ganz schön scharf

Diesen beeindruckenden mehr als sechzig Zentimeter langen Rettich konnte Ronald Prößdorf vom Kleingartenverein „Oberförsterwiese“ aus seinem Beet ziehen. Wir empfehlen, ihn fein zu zerreiben und mit etwas Petersilie, Öl, Salz und Pfeffer abzuschmecken. Sehr lecker!

Wir würden von Ihnen gerne wissen, was bei Ihnen im Garten in diesem Jahr beson-



ders gut gewachsen ist. Was konnten Sie reichlich ernten, was fiel vielleicht aufgrund des vielen Regens buchstäblich ins Wasser?

Schicken Sie uns gerne Ihre Eindrücke und Fotos an: sarah.stoffers@projektkommunikation.com



Invasive Gefahr

Asiatische Staudenknöteriche breiten sich in Deutschland zunehmend aus. Dabei verursacht die großwüchsige Pflanze, die zu den invasiven Neophyten gehört, große ökologische und ökonomische Schäden.

Die Asiatischen Staudenknöteriche kamen einst im 19. Jahrhundert als Park- und Gartenpflanze nach Mitteleuropa, wie das Bundesamt für Naturschutz auf seiner Webseite informiert. Ihre große Ausbreitung sei demnach neben der aktiven Anpflanzung und Verbreitung etwa als Futterpflanze auf ihre recht einfache Vermehrung über Spross- und Wurzel ausläufer (Rhizome) zurückzuführen. Laut dem Bundesamt reiche bereits ein Rhizomfragment von 1,5 cm Länge aus, um einen neuen Bestand zu begründen. Die Asiatischen Staudenknöteriche mögen nasse, grundwassernahe Standorte und gedeihen gerne entlang von Wegen und Gewässern.

Dichter Wuchs verdrängt andere Arten

Die Staudenknöteriche wachsen sehr dicht, wodurch ausgedehnte Bestände entstehen können. Diese verdrängen möglicherweise wiederum andere Arten, etwa den besonders geschützten Straußenfarn. Durch seine enorme Wuchskraft schafft es der Asiatische Staudenknöterich auch Uferbefestigungen und Mauerwerk zu zerstören oder sogar fünf Zentimeter dicken Asphalt zu durchdringen, wie das Bundesamt für Naturschutz mitteilt.

Beseitigungsmaßnahmen gegen weit verbreitete invasive Neophyten seien schwierig, arbeits- und kostenintensiv und daher nur in Einzelfällen sinnvoll, so das Bundesamt. Daher sei es umso wichtiger, die zusätzliche Verbreitung und Entstehung neuer Bestände zu verhindern. Somit sollten Neuanpflanzungen invasiver Arten, Entsorgung von Pflanzmaterial in der Landschaft und Umlagerungen kontaminierter Böden vermieden werden.

Alien des Jahres

Eine der Arten, nämlich den Japanischen Staudenknöterich (*Fallopia japonica*), hat der Naturschutzbund Österreich in diesem Jahr sogar zum „Alien des Jahres“ ernannt. Mit der „Auszeichnung“ möchte der Naturschutzbund nach eigenen Angaben ein Bewusstsein für



weitverbreitete Neophyten und ihre Auswirkungen auf die Umwelt wecken.

Diese Art ist insbesondere in Naturschutzgebieten eine Gefahr, da sie sich erfolgreich gegen die heimische Flora durchsetzt. Sie zählt laut der International Union for Conservation of Nature (IUCN, Internationale Union zur Bewahrung der Natur) zu den 100 gefährlichsten Neobiota weltweit.

Enorme Schäden möglich

Der Japanische Staudenknöterich ist eine sommergrüne Staude, die bis zu drei Meter hohe Triebe ausbilden kann. Diese können am Tag unglaubliche 30 Zentimeter wachsen. Seine unterirdischen Sprossausläufer, die Rhizome, reichen bis zu zwei Meter tief.

Laut dem Naturschutzbund Österreich sind die Sprosse der Pflanze rot überlaufen und innen hohl. Seine lederartigen Blätter können fünf bis 20 Zentimeter lang werden. Es gibt sowohl männliche als auch weibliche Pflanzen. Ende Juli bis August bilden sich die kleinen weißen Blüten. Daraus werden wiederum später dreiflügelige Früchte.

Besonders an Gewässerufern und Hochwasserschutzbauten sei seine Ausbreitung

gefährlich, so der Naturschutzbund Österreich. Denn die Rhizome könnten die Uferbefestigungen sowie Hochwasserschutzbauten und Verkehrsstrukturen schädigen.

Gezielte Gegenmaßnahmen

Eine Bekämpfung des Japanischen Staudenknöterichs sei durch Abmähen, Abstecken, Abreißen und Ausgraben möglich. Auch die Beweidung der Flächen helfe, ebenso wie die Verbreitung anderer natürlicher Konkurrenten wie Schilf (*Phragmites communis*) und Schwarzerle (*Alnus glutinosa*).

Zu den Verwandten des Japanischen Staudenknöterich zähle unter anderem der Sachalin-Staudenknöterich (*Fallopia sachalinensis*), der laut dem Naturschutzbund Österreich seltener vorkomme. Auch er könne Mauerwerk und Hochwasserschutzbauten schädigen. Der Hybrid beider Arten, der sogenannte Bastard-Staudenknöterich (*Fallopia x bohémica*), sei hingegen besonders resistent gegen Bekämpfungsversuche.

bit.ly/bfn-staudenknöteriche
bit.ly/NABU-Alien-des-Jahres



Starkregen und Schneckenplage

Unsere Autorin Martina Vogel berichtet von heftigen Regenfällen und schleimigen Allesfressern im Garten sowie welche Lösungen es dafür gibt.

Es war ein typischer Sommerabend. Ich saß gemütlich in meinem Garten und freute mich über den Anblick. Plötzlich verfinsterte sich der Himmel. „Ach, ein bisschen Regen schadet ja nicht“, dachte ich mir. Es begann mit einem leichten Nieselregen. Doch dann öffnete der Himmel seine Schleusen und verwandelte meinen Garten in ein chaotisches Wasserparadies. Meine Tomatenpflanzen, die noch am Morgen stolz und aufrecht da standen, sahen nun aus, als hätten sie beschlossen, ins Yoga zu gehen und die „Schlamm-Pose“ auszuprobieren. Auch die Erdbeeren schwammen wie kleine rote Bojen in ihren Beeten. Inmitten dieses Wasserchaos entdeckte ich direkt meinen nervigsten Gartenbewohner – *Arion Vulgaris*, die spanische Nacktschnecke. Als später wieder die Sonne durch die Wolken brach, schien sie sich über das Chaos zu amüsieren.

Um den Garten vor Starkregen zu schützen, helfen einige präventive Maßnahmen.

Bodenverbesserung:

Kompost und andere organische Materialien verbessern die Bodenstruktur und erhöhen seine Wasserspeicherkapazität. Ein gut durchlässiger Boden verhindert Staunässe.

Anlegen von Regenbeeten:

Diese speziellen Beete sind so gestaltet, dass sie überschüssiges Wasser auffangen und langsam in den Boden versickern lassen. Sie sind mit tiefwurzelnden, wasserliebenden Pflanzen bestückt, die das Wasser effizient aufnehmen.

Wasserableitung und Entwässerung:

Installierte unterirdische Drainagerohre oder Kiesgräben leiten überschüssiges Wasser von gefährdeten Bereichen ab.

Terrassierung:

An Hängen können Terrassen das Wasser zurückhalten und die Bodenerosion verhindern. Diese Beete verhindern, dass Pflanzen bei starkem Regen im Wasser stehen, und sorgen für eine bessere Entwässerung.

Wasserspeicherung:

Regentonnen fangen das Wasser von Dachflächen auf und können später im Garten genutzt werden.



Neben den massiven Regenfällen scheint in diesem Jahr die Schneckenplage besonders groß. Die Spanische Nacktschnecke ist wohl am bekanntesten. Ursprünglich aus Südwesteuropa stammend, hat sich diese invasive Art in den letzten Jahrzehnten in ganz Europa ausgebreitet und stellt eine Bedrohung für die Landwirtschaft und Gärten dar. Sie ist besonders widerstandsfähig gegen natürliche Feinde und ein gefräßiger Allesfresser. Auf ihrem Speiseplan steht eine Vielzahl von

Pflanzen, darunter auch Gemüse und Obst. Als Gärtner habe ich im Laufe der Jahre Erfahrungen mit diesem gefräßigen Eindringling gemacht. Hier sind einige meiner Erlebnisse und Tipps im Umgang.

Meine ersten Begegnungen mit der spanischen Nacktschnecke waren schockierend. In einer einzigen Nacht konnten ganze Beete mit Salat, Spinat und anderen zarten Gemüsesorten nahezu vollständig zerstört werden.

Bekämpfung und Prävention:

Auf der Suche nach Lösungen begann ich, mich mit biologischen Bekämpfungsmethoden auseinanderzusetzen. Ein Wendepunkt war die Entdeckung von Nematoden, winzigen Fadenwürmern, die die Schnecken infizieren und töten. Diese Methode erwies sich als effektiv, insbesondere wenn sie früh in der Saison angewendet wurde. Auch das regelmäßige Absammeln der Schnecken bei Dämmerung und nach Regenfällen wurden zu festen Bestandteilen meiner Strategie.

Gartenpraxis:

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Anpassung meiner Gartenpraktiken. Ich begann, weniger anfällige Pflanzen zu bevorzugen und meine Beete so zu gestalten, dass sie für Schnecken weniger attraktiv waren. Mulchen mit grobem Material wie Rindenmulch war eine weitere Hilfe.

Gemeinschaft:

Der Austausch mit anderen Gärtnern und die Zusammenarbeit mit ihnen führten zu einem koordinierten Vorgehen. Wir teilten unsere Erfahrungen, tauschten nützliche Tipps aus und organisierten gemeinsame Aktionen zum Absammeln der Schnecken.

Die Erfahrung hat mich gelehrt, dass sich Geduld, Ausdauer und ein integrierter Ansatz auszahlen.





160 Jahre Schrebergärten

Vom Leipziger Ursprung bis zur modernen Kleingartenkultur



Schrebergärten sind heute fest in der deutschen Kultur verankert. Die historischen Wurzeln reichen bis tief ins 19. Jahrhundert zurück. Besonders die Stadt Leipzig, wo es zum anlässlich des ersten Schrebergartenvereins aktuell eine Sonderausstellung gibt, spielt eine zentrale Rolle in der Entstehung der Schreberbewegung.

Die Geschichte der Schrebergärten beginnt mit dem Leipziger Arzt und Orthopäden Dr. Daniel Gottlob Moritz Schreber (1808–1861). Als engagierter Verfechter von Bewegung und gesunder Lebensweise machte er sich für die Einrichtung von Spiel- und Sportplätzen für Kinder in den schnell wachsenden Städten stark, wie Caterina Paetzelt, Leiterin des Deutschen Kleingärtnermuseums in Leipzig anlässlich 160 Jahre Schrebergärten und einer dazugehörigen Sonderausstellung in ihrem Haus in einem Beitrag auf der Webseite des Bundesverbands der Kleingartenvereine Deutschlands e. V. schreibt. Schreber war demnach der Überzeugung, dass regelmäßige Bewegung und frische Luft für die gesunde Entwicklung von Kindern unerlässlich seien. Nach seinem Tod wurde seine Idee von Dr. Ernst Innocenz Hauschild, einem Pädagogen und Schuldirektor, weiterentwickelt.

Am 10. Mai 1864 gründete Hauschild schließlich den ersten Schreberverein in der Leipziger Westvorstadt und machte damit den Ideen- zum Namensgeber des Vereins. Die Anlage des Kleingartenvereins „Dr. Schreber“, die heute noch erhalten und denkmalgeschützt ist, umfasste zunächst nur Spielplätze für Kinder, doch bald wurde das Konzept um Gartenparzellen erweitert. Diese Kombination aus Spielplatz und Garten war damals revolutionär und sprach viele Familien in den dicht besiedelten Städten an, die keinen Zugang zu eigenem Land hatten. Die ersten nicht direkt mit dem Wohnraum von Menschen verknüpften (Klein-)Gärten soll es schon Anfang des 19. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein gegeben haben. Heute sind ein und dasselbe gemeint, wenn von Schreber- und Kleingärten die Rede ist.

Idee und Umsetzung finden schnell Anklang

Der Erfolg des ersten Schrebervereins führte zu einer raschen Ausbreitung der Bewegung in ganz Mitteldeutschland und darüber hinaus. In Potsdam wurde der erste Verein Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet. Die Schrebergärten entwickelten sich zu einem Ort, an dem städtische Familien der Hektik der Stadt entfliehen und sich in der Natur erholen konnten. Ursprünglich lag der Fokus auf der Förderung der Gesundheit der Kinder, aber schon bald gewannen gärtnerische Tätigkeiten an Bedeutung. Die Schrebergärten wurden zu einem wichtigen Instrument der Selbstversorgung und boten den Stadtbewohnern die Möglichkeit, eigenes Gemüse und Obst anzubauen, was gerade im Hinblick auf mögliche Engpässe wichtig war.



Auf der denkmalgeschützten Gartenanlage des ersten Schrebervereins, auf dem sich das Deutsche Kleingärtnermuseum befindet, gibt es drei Schaugärten. Der Laubengarten gibt Einblicke in vier historische Lauben.



Einblick in den Schreberverein der Westvorstadt Leipzig, um 1925.



Mitglieder eines unbekannten Vereins um 1930.

Leipzig entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten zur „heimlichen Hauptstadt der Kleingärtner“, wie Caterina Paetzelt schreibt. Heute gibt es demnach in Leipzig über 200 Schrebergartenvereine mit rund 32.000 Parzellen, die von etwa 100.000 Kleingärtnern bewirtschaftet werden. Damit ist Leipzig nach Berlin die Stadt mit den meisten Kleingärten in Deutschland.

Schrebergärten heute und in der Zukunft

In den letzten Jahren hat das Interesse an Kleingärten wieder stark zugenommen, insbesondere in städtischen Gebieten, in denen deutlich weniger öffentliche Grünflächen vorhanden sind. Immer mehr Menschen, insbesondere Familien mit Kindern und junge Erwachsene, interessieren sich für das Pachten einer Parzelle. Die Altersstruktur der Pächter hat sich daher deutlich verjüngt, viele sehen in den Schrebergärten eine Möglichkeit, sich einen eigenen kleinen Naturraum zu schaffen, der Entspannung und Erholung bietet. Es gibt also durchaus Parallelen zur Anfangszeit der Schrebergärten, auch wenn sich der Fokus doch klar in Richtung Gärtnerei verschoben hat.

Mit der steigenden Nachfrage nach Kleingärten und der zunehmenden Urbanisierung stellt sich die Frage, wie sich die Schrebergärten in der Zukunft entwickeln werden. In vielen Städten übersteigt die Nachfrage nach Parzellen längst das Angebot, es entstehen lange Wartelisten. Dies zeigt, dass das Bedürfnis nach einem eigenen Garten im städtischen Raum groß ist. Gleichzeitig müssen sich die Schrebergärten den Herausforderungen der modernen Stadtentwicklung stellen. In einigen Großstädten geraten Kleingartenflächen zunehmend unter Druck, da sie potenziell als Baufläche für dringend benötigten Wohnraum genutzt werden könnten.

Sonderausstellung zum Jubiläum

Die besondere Geschichte der Schrebergärten wird anlässlich des 160. Jubiläums in einer großen Sonderausstellung in der „heimliche Hauptstadt der Kleingärtner“ thematisiert. Und zwar genau dort, wo 1864 alles seinen Anfang nahm: Im historischen Vereinshaus der denkmalgeschützten Gartenanlage des ersten Schrebervereins, in dem das Deutsche Kleingärtnermuseum ansässig ist. Die Anlage ermöglicht einen ganz authentischen Einblick in Geschichte wie Gegenwart der Schreberbewegung.

Die Dauerausstellung zeigt die Geschichte der Kleingärten in Deutschland, wie sie zu einem unverzichtbaren Bestandteil des städtischen Lebens geworden sind und weiterhin eine wichtige Rolle spielen werden. Darüber hinaus gibt es regelmäßig wechselnde Sonderausstellungen sowie drei Schaugärten auf der Anlage, die Einblicke in Nutzungs- und Gestaltungsformen von Gärten und Gartenlauben geben. Dazu zählt ein Laubengarten mit vier historischen Lauben, der Museumsgarten, der exemplarisch einen Kleingarten um 1900 darstellt sowie ein VKSK-Garten, der den Gästen einen Blick in das Gärtnern in der DDR ermöglicht.



Das historische Vereinshaus wurde 1896 erbaut.

Rundgang zum Tag des offenen Denkmals

Die Schau „160 Jahre Schrebergärten“ läuft noch bis April 2025. Die Besuchszeiten sind ganzjährig dienstags, mittwochs und donnerstags zwischen 10 und 16 Uhr. Juni bis August ist auch Samstag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Wer möchte, kann auch nach einer Voranmeldung an einer Führung auch außerhalb der Öffnungszeiten teilnehmen.

Am 8. September findet ab 11 Uhr im Museum zudem ein rund zweistündiger, kostenfreier Rundgang zum Tag des offenen Denkmals statt. Anlässlich des besonderen Jubiläums wird Interessierten die Möglichkeit geboten, sich auf die Spurensuche des ersten Schrebervereins und markanten Orten in der Westvorstadt zu begeben. Um Anmeldung unter kleingartnermuseum@t-online.de sowie Spenden wird gebeten. Der Eintritt ins Museum kostet für Erwachsene 5 Euro, ermäßigt 4 Euro. Kinder bis 16 Jahre haben kostenfreien Eintritt. Die Führungen werden gesondert berechnet.

www.kleingarten-museum.de

Die Fotos auf der Doppelseite wurden uns freundlicherweise vom Deutschen Kleingärtnermuseum zur Verfügung gestellt.



Idylle im Eigenbau

Die Kleingartenanlage „Zum Dreieck“ feiert Vierzigjähriges

Auf den vielen alten Schwarz-Weiß-Fotos kann man ihn noch erahnen, den Gründergeist der Kleingartenanlage „Zum Dreieck“. Da wird gebaut und gehämmert und dabei wirkungsvoll für die Kamera posiert. In diesem Jahr hat die Sparte ihr 40-jähriges gefeiert.

Von Anfang an war Eigenregie gefragt: Über Mundpropaganda hatte sich herumgesprochen, dass es da in Bornim ein Gelände für eine neue Anlage geben könnte. Am 3. März 1984 organisierte der Potsdamer Ableger des damaligen DDR-Verbands der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter eine Standortbe-sichtigung. „Hier stand vorher ein Acker, der schon nicht mehr von der LPG bewirtschaftet wurde“, erinnert sich Pionier Bernd Golemo.

Schon am 13. April gründete sich der Verein. Am 30. Juni wurden die Parzellen an die Mitglieder vergeben, einen Tag später die Nutzungsverträge abgeschlossen. Die damalige Pacht betrug 15 Pfennig pro Quadratmeter, vermerkt die Chronik. Jeder baute sich seinen eigenen Bungalow. „Die Preise lagen zwischen 6000 und 9000 Mark der DDR“, schildert Golemo. Dafür bekam man die Bauelemente. Es war selbstverständlich, sich gegenseitig unter die Arme zu greifen. „Wenn einer Hilfe brauchte, dann waren alle da“, erzählt Thomas Petrasch, damals als junger Mann viel auf der Anlage, bevor er später die Parzelle seiner Eltern übernahm.

Im Jahre 1985 wurde ein Brauchwasserbrunnen angelegt und ein Jahr später die Hydro-



In Eigenregie bauten die angehenden Kleingärtner in den Achtzigern ihre Bungalows

phoranlage, die das Wasser über Leitungen in die jeweilige Parzelle leitete. „Andere Kleingartenvereine sind auch an Grundwasserbrunnen angeschlossen, haben meist aber Stadtwasser dazu“, sagt Steffi Sommer, ebenfalls seit den Achtzigern dabei und heute 2. Vorsitzende. Etwa zur selben Zeit wurde das Vereinshaus errichtet. „Man hat alles gekriegt, man musste nur wissen, wann und wo“, so Bernd Golemo. Doch nicht immer lief alles reibungslos. „Einmal bekamen wir unter der Woche Steine, die wurden vor dem Zaun abgeladen. Am nächsten Morgen war die komplette Lieferung weg.

Gefunden haben wir nur noch eine ‚Prawda‘.“

Frank Drewnick kam in den späten 90ern dazu und amtierte für 20 Jahre als Vorsitzender. Er schwärmt in höchsten Tönen von den Aktivitäten der Sparte. „Es gab Pyjama-partys, und weil das Wasser im Winter abgestellt wird, haben wir Weihnachten mitten im Sommer gefeiert.“ Auch Steffi Sommer hat angenehme Erinnerungen: „Wir pflegten ein schönes Miteinander, man hat immer irgendwo beieinandergesessen und die Kinder haben miteinander gespielt.“

Noch immer pflegen manche aus den Gründerjahren ihre Parzelle. Doch neue und jüngere Mitglieder wollen eher für sich bleiben, hat Thomas Petrasch beobachtet. „Die meisten kommen bloß am Wochenende her, um im Grünen zu sein und vielleicht ihre fünf Äpfel und 34 Tomaten zu ernten.“ Nach 40 Jahren gebe es hier genug zu tun, ergänzt Steffi Sommer. „Du musst die jungen Leute schon gezielt ansprechen, etwa wenn es um die Gemeinschaftsstunden zur Pflege der Anlage geht.“

Um das Spartenleben wieder aufzupeppen, nutzt Steffi Sommer die geballte Frauenpower.



„Wir haben beim Kaffeeklatsch Ideen gesammelt, was man anders, besser oder neu machen kann.“ So soll das Vereinshaus verschönert werden. „Und wir wollen wieder Feste organisieren.“ Den Anfang macht am 14. September eine 70er-Jahre-Party. Steffi Sommer bleibt dran und mit ihr die anderen Aktiven. Denn das Kleingartenleben bietet pure Erholung: „Hier weht im Sommer immer ein Lüftchen“, sagt Frank Drewnick. „Wenn du dann wieder zurück ins Neubaugebiet fährst, kommt dir eine heiße Wolke entgegen.“ Und Thomas Petrasch bekundet: „Du bist zehn Minuten von zu Hause weg, aber in einer ganz anderen Welt. Diese Ruhe findest du in der Stadt nicht.“

links: Frank Drewnick, Thomas Petrasch, Steffi Sommer und Bernd Golemo halten das Gemeinschaftsleben hoch





Reingeschaut & angespielt

Kleingärten beschäftigen die Menschen – im doppelten Sinne. Das zeigt sich inzwischen auch im Medien-Angebot. Ob Dokus, Reportagen oder Podcasts – die Auswahl ist groß. Wir stellen einige Formate vor.

„Wie David gegen Goliath“

In Deutschland gibt es eine große Tradition von Kleingärten. Doch in Großstädten kommt es immer häufiger zu Konflikten um deren Flächen, da Wohnraum knapp ist und die Gärten dafür weichen sollen.

Oft geraten Kleingärtner auch unter Druck von Investoren. Ein Beispiel dafür ist Maria aus Berlin, die fest entschlossen ist, ihren Garten zu verteidigen. Die ARTE-Reportage „Die Kleingarten-Rebellen“ erzählt auf sehr spannende Weise ihre Geschichte sowie anderer Betroffener.

bit.ly/kleingarten-rebellen



Maria und Malte sind bereit, gegen einen Berliner Investor zu kämpfen.

Bildrechte: WDR / © WDR

Jeden 2. Freitag eine neue Folge

„Komm mit in den Garten!“ ist der MDR-Podcast für alle, die das Gärtnern lieben oder einfach neugierig auf das Abenteuer Kleingarten sind. Radiomoderatorin Nadine Witt lädt Interessierte ein, alle zwei Wochen mit ihr gemeinsam in ihren Kleingarten am Rande von Erfurt einzutauchen. Egal ob saftige Tomaten, knackige Möhren oder bunte Blumen – sie hat bereits viele Erfolge gefeiert, aber auch aus Rückschlägen wie einer geplatzen Kohlrabi-Ernte gelernt. Im Podcast bespricht Witt mit verschiedenen Experten und Gästen viele interessante Detailfragen und taucht dabei tief in die Materie ein.

bit.ly/komm-mit-in-den-garten

Über Erdbeertürme und Tomtoffeln

In der fünfteiligen hr-Serie „Kleiner Garten – große Freiheit II“ wird das Leben im Frankfurter Kleingartenverein am Buchhang beleuchtet. Erfahrene Gärtner teilen in dem Ratgeber-Format ihre Tipps und Tricks, etwa Paprika und Chili nicht nebeneinander zu pflanzen. Auch kreative und platzsparende Lösungen wie der Bau eines Erdbeerturms oder die „Tomtoffel“ werden vorgestellt. Da die Serie mit viel Leichtigkeit und schön kurzweilig von den Sitten und Unsitten im Kleingarten berichtet, eignet sie sich auch für Anfänger.

bit.ly/kleiner-garten-grosse-freiheit

Wartezeit von 224 Jahren

In Bremen erstreckt sich an der Weser eine der größten Kleingartenlandschaften Deutschlands mit rund 2500 Parzellen auf 50 Hektar. Die Nachfrage ist hoch, dass auf der Warteliste eines Vereins mehr als 1000 Bewerber sind nicht selten. Hin und wieder wird aber doch etwas frei. Die ZDF-Reportage „Schrebergärten XXL – 100 Kilometer Gartenzaun“ zeigt unter anderem, wie der Bewerbungsprozess für die potenziellen Laubenpieper abläuft und bietet auch darüber hinaus tiefgründige Einblicke über den Gartenzaun.

bit.ly/schrebergärten-xxl



Inspiriert in die kalte Jahreszeit

Unsere Tipps: Feste, Messen und Märkte für Freunde des grünen Daumens

Beschwingtes Herbstgrün



Zu ihrem Traditionsfest mit grünem Markt laden Sie die Späth'schen Baumschulen am 21. und 22. September nach Berlin ein. Rund 120 Aussteller bieten gärtnerische Ideen und schöne Pflanzen für Garten, Terrasse und Balkon. Betriebe aus der Region und ganz Deutschland haben botanische Raritäten, blühende Stauden und seltene Kletterpflanzen im Gepäck – dazu das volle Obstpflanzen-Sortiment von A wie Apfel bis Z wie Zitrone. Ein großes Bühnenprogramm mit Live-Musik sorgt für eine beschwingte Stimmung, so das Versprechen.

bit.ly/herbstfest-berlin

Fest für Gartenfrüchte

Das 19. Apfelfest lockt wieder mit einer breiten Palette von Geschmackserlebnissen in den Volkspark Potsdam. Die Pomologen präsentieren Ihnen am 5. Oktober heimische und fast vergessene Sorten zum Probieren. Dazu haben sie viele hilfreiche Tipps für die eigene Ernte parat. Aber nicht alles dreht sich um die wahlweise süße oder saure Frucht: Kleine und große Mittelalter-Fans können sich über Musikanten, Ritter, Gaukler und Puppenspieler freuen.

bit.ly/apfelfest-volkspark



Schmackhaft oder giftig?

Im Herbst gibt Ihnen das Naturkundemuseum Potsdam wieder die Gelegenheit, sich mit vielen Informationen für den nächsten Waldspaziergang vorzubereiten. Eine Frischpilz-Ausstellung im Veranstaltungsraum des Museums zeigt die wichtigsten Arten und ihre Bedeutung im Ökosystem. Der Pilz-Sachverständige Wolfgang Bivour steht am 12. Oktober von 10 bis 16 Uhr für die Besucher bereit, um mitgebrachte Exemplare zu identifizieren und vor giftigen Doppelgängern zu warnen.

naturkundemuseum-potsdam.de

Regionale Kostbarkeiten

Der Regionalmarkt in der Orangerie der Biosphäre Potsdam geht am 2. und 3. November in die nächste Runde. Eine Vielzahl von Anbietern präsentiert Pflanzen, Köstlichkeiten und Spannendes aus der Region zum Probieren, Anschauen, Genießen und Mitnehmen. Entdecken Sie Kräuter und Blumen, regionale Lebensmittel, Unikate aus Keramik, Filz und Kork und noch vieles mehr. Der Eintritt zum Markt ist frei.

bit.ly/regionalmarkt-biosphaere



Impressum

Herausgeber: Kreisverband Potsdam der Garten- und Siedlerfreunde e.V.
V.i.S.d.P.: VVorsitzender Wolfgang Zeidler, Paul-Neumann-Straße 33a, 14482 Potsdam, Tel. 0331 708797, Fax 0331 719131, info@vgs-kv-potsdam.de, www.vgs-kv-potsdam.de

Redaktion: Projektkommunikation HAGENAU GmbH, Carsten Hagenau, Torsten Bless, Mustafa Görkem, Sarah Stoffers, Martina Vogel, Hegelallee 3, 14467 Potsdam, Tel. 0331 201960, www.projektkommunikation.com

Bildnachweis: S 1 privat, S 2 Peter Salden, S 3 Jens Knillmann, privat; S 4 Alexander Mrkvicka/Naturschutzbund Österreich, S 5 Martina Vogel, S 6/7 Kleingärtnermuseum Leipzig, S 8 KGV „Zum Dreieck“ e. V., Torsten Bless, S 9 Bildrechte: WDR / © WDR, S 10 Daniela Incoronato, Anja Sadowski/Biosphäre Potsdam, Messe Berlin GmbH, S 12 EMF Verlag, KOSMOS Verlag, Amaringa Games GmbH

Leserbriefe: geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe sinngemäß zu kürzen.

Grafik: Haftka.Grafik **Druck:** Das Druckteam

Grüner Weltmarkt

Wer Inspirationen für die nächste Saison haben will, muss nicht bis zum Frühjahr warten. Vom 17. bis 26. Januar erwartet Sie die Internationale Grüne Woche in Berlin. Als Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau hat sie sich weltweit einen Namen gemacht. 1400 Aussteller haben unter anderem Inspirationen für Haus und Garten, dazu Blumen, Samen, Zwiebeln und Pflanzen, Gartenmöbel, Wintergärten und Gewächshäuser sowie Gartentechnik und -geräte im Angebot. gruenewoche.de





Ist Ihr Garten fit für den Winter?

Der Sommer neigt sich dem Ende zu, im Garten blüht noch vieles. Vieles kann noch geerntet werden. Doch die Tage werden kürzer und kälter und es kann früh frostig werden. Es ist Zeit, die letzten Sonnenstrahlen zu genießen und den Herbst- und Wintergarten zu planen.

1 Farbenfroh im Herbst

Im Herbst zeigt sich die Schönheit des kleinblütigen Heidekrauts, besonders in farbenfrohen Heidegärten. Die beste Pflanzzeit ist September und Oktober. Die Knospenheide, eine besondere Form der Besenheide, bleibt im Knospenstadium und verblüht nicht, sodass sie bis tief in den Winter leuchtet. Sie übersteht Temperaturen bis minus zehn Grad.



2 Zeit für den Winterknoblauch

Knoblauch ist ein gesunder Geschmacksträger. Für den eigenen Anbau eignet sich Winterknoblauch, der unsere Winter übersteht. Empfehlenswerte Sorten sind „Deutscher Porzellan“ und „Germidour“. Die Pflanzzeit ist von Anfang September bis Ende Oktober. Die Zehen werden mit der Spitze nach oben in fünf cm tiefen, gelockerten Boden gesteckt und mit 15 cm Abstand eingepflanzt. Ab Juli kann geerntet werden.



3 Lecker, Heidelbeeren!

Heidelbeeren können auch im Herbst gepflanzt werden, entweder ins Beet oder in einen großen Kübel. Sie bevorzugen einen sonnigen Standort und sauren Boden mit einem pH-Wert von 3,5 bis 4, idealerweise Rhododendronerde. Für eine reiche Ernte sollten mindestens zwei Sorten gepflanzt werden, da Fremdbestäubung den Fruchtansatz fördert. Heidelbeeren sind Flachwurzler und sollten nicht zu tief gepflanzt werden.

4 Erdmiete statt Keller



Eine Erdmiete ist eine einfache und preiswerte Methode, Gemüse ohne geeigneten Kellerraum zu lagern. Heben Sie eine 40-60 cm tiefe Grube aus – je nach Menge des Gemüses. Am besten rechteckig, wenn Sie eine Kiste verwenden. Kleiden Sie die Grube mit feinschmigem Draht aus, um das Gemüse vor Wühlmäusen zu schützen. Bedecken Sie den Boden mit einer 10 cm hohen Sandschicht, das dient als Drainage.

5 Rasen mähen und düngen

Schneiden Sie den Rasen bis Mitte Oktober ein letztes Mal, aber nicht zu kurz – sechs Zentimeter sind ideal. Entfernen Sie Herbstlaub, damit die Gräser nicht faulen, Licht und Luft bekommen und gut über den Winter kommen. Wer seinen Rasen noch nicht gedüngt hat, sollte dies im Oktober unbedingt tun. Das versorgt ihn mit wichtigen Nährstoffen und macht ihn frosttoleranter.



6 Winterfest ins nächste Jahr

Herbst und Winter eignen sich perfekt, um die Gartengeräte ordentlich zu reinigen, zu reparieren oder auszutauschen. So ist man gut für das kommende Frühjahr gewappnet. Vor dem ersten Frost sollten zudem die Wasser- und Teichpumpen ausgebaut und eingelagert werden. Ebenso müssen die Außenwasseranschlüsse winterfest gemacht und entleert werden.





Lexi Claus - stock.adobe.com

Auf die Spiele fertig los

Die Gartensaison reicht von März bis November. Wer in der Herbst- und Winterzeit seine Gartenarbeit vermisst, kann sich mit kurzweiligen Spielen die Zeit vertreiben. Die Redaktion hat sich schon mal bei aktuell 30 Grad Außentemperatur eingeschlossen und die Spiele für die langen kalten Abende getestet.

Kreativ und lustig darf es sein

Stadt, Land, Gartenliebe – Der Spieleklassiker für alle mit grünem Daumen

Der Spieleklassiker Stadt, Land, Fluss wurde schon häufig thematisch aufgepeppt. Für uns Gartenfreunde nun also Kategorien aus der Garten- und Pflanzenwelt. Da heißt es: Stifte gezückt, kurz nachgedacht und Spalten ausgefüllt. Es gilt, entsprechend des erdrehten Buchstaben auf der Buchstabenscheibe, in den angegebenen Kategorien Wörter in Bezug auf Natur-Garten-Wissen zu finden. Dieses Spiel brachte eine Menge Gelächter mit sich. Es war wirklich erfrischend,

neue Antworten zu finden. Durch die teilweise offenen Kategorien („braucht keiner im Garten“ oder „kleiner als eine Gießkanne“) kann man seiner Kreativität freien Lauf lassen. Man sollte die Antworten nur gut verkaufen können. Das hat sogar unser Achtjähriger geschafft! Bei der Kategorie „Lieblingsplatz“ war dieser einmal „am Apfelbaum“, ein anderes Mal „unter dem Apfelbaum“ und gleich in der nächsten Runde „neben dem Apfelbaum“. Spiel verstanden, würden wir sagen.



Der ultimative Stadt, Land, Fluss-Spieleblock mit 26 Kategorien aus der Garten- und Pflanzenwelt (ab 2 Spieler) 8 bis 99 Jahre
Edition Michael Fischer
EAN / ISBN 4260478341869



Gartenjahr auf dem Spielbrett

Homefarming – Das Spiel mit Judith Rakers

Ein Mix aus verschiedenen Aktionsmöglichkeiten, richtigem Timing und Lerneffekt, dies macht das Spiel „Homefarming“ von Judith Rakers und Spiele-Autor Michael Kallauch zu einem interessanten Zeitvertreib. Voraussetzung ist Ausdauer und Lernbereitschaft. Man beginnt meist damit, passendes Saatgut zu kaufen. Bei der Aktion „Saatgut aussäen“ legt man sie dann ab. Natürlich nur, wenn man den richtigen Zeitpunkt erwischt, denn jede Pflanze hat ihren Pflanzmonat, um gut zu gedeihen. Jedes Aktionsfeld kann nur einmal mit einem Chip belegt werden. Das bedeutet: Hat sich dort ein anderer Spieler platziert, kann man seine Pflanze in diesem Monat leider nicht anpflanzen. Bei „Homefarming“ gibt es auch Gefahren für den Garten. Schnecken, schädliche Insekten, Wühlmäuse, aber auch Dürren können die Ernte gefährden. Das schön bebilderte und plastikfrei produzierte Spiel vermittelt auch Kindern grundlegende Prinzipien der Gartenplanung. Daumen hoch!

Brettspiel für die ganze Familie (2 bis 4 Spieler)
8 bis 99 Jahre, KOSMOS Verlag, EAN / ISBN 4002051683450

Krimiabend mit Geschmack



Mord durch Gartenzwerg – Das Krimi Spieleset für eine unvergessliche Dinnerparty

Ein brutaler Mord erschüttert die Kleingartenkolonie „Sommerglück“. Die Künstlerin Ines Kneif wurde mit einem Gartenzwerg erschlagen. Ein Krimi Dinner – übrigens das erste für jeden von uns. Wir haben uns wirklich gut vorbereitet, waren zu fünft und jeder hat sich in seine Rolle eingelesen und eingefühlt. Für Neulinge kurz erklärt: Das Krimi-Dinner kann mit einfachen Erklärvideos, Rezeptideen und digitalen Einladungsheften vorbereitet werden. Wir haben unsere Rollen ernst genommen und die jeweils passende Garderobe gewählt, was es wirklich lustig werden ließ. Gartenzwerg als Deko sind auch sehr schön. Besonders gut hat uns gefallen, dass eine Inspektorin durch das Spiel geführt und auch gleich mit Fragen die nächste Runde eingeleitet hat. Es war grandios und sehr amüsant und nebenbei fanden wir es richtig gut, dass es für den Abend einen Menüvorschlag gab, den wir gern genutzt haben. Alles in allem, ein sehr unterhaltsames Spiel – auch für Einsteiger!!

Mysteriöser Mordfall für die Dinnerparty (4 bis 6 Spieler),
16 – 99 Jahre, Amaringa Games, EAN / ISBN 4262392210009